

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

59 (10.3.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

erschint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Z. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 59

Freitag, 10. März 1939

110. Jahrgang

England warnt vor Einzelaktionen

Lord Halifax lobt Franco — Engste Zusammenarbeit mit Nationalspanien gewünscht — London unternimmt nichts ohne die Zustimmung Nationalspaniens

London, 9. März. Lord Halifax machte nach seiner Stellungnahme zur Blockade durch Franco noch einige grundsätzliche Bemerkungen zum spanischen Krieg. Er konnte nicht umhin, festzustellen, daß die Einmischung auf der „republikanischen“ Seite „mindestens ebenso groß“ gewesen sei wie die Unterstützung Francos. England, so teilte der Minister weiter mit, werde durch das Rote Kreuz den spanischen Flüchtlingen in Südfrankreich namhafte Hilfe leisten. Die Regierung vertraue auf Francos Standpunkt der Unantastbarkeit spanischer Gebiete; sollte das Gegenteil eintreten, werde sich „eine ernste Lage“ ergeben. Der Minister sagte dazu einige schöne Worte über den spanischen Joll, der gute Garantien biete. Es gehe sich nicht, fuhr er dann fort, der souveränen Regierung Franco Antriebskräfte nahezu legen; man habe bezüglich der Repräsentation die Stellungnahme des Generals gehört. Die Zuvorkommungstellung der britischen Flotte zur Evakuierung der rotspanischen Anführer lehnte der Außenminister

zunehmend strikt ab. Er betonte, daß es sich bei allen diesen Forderungen um äußerst delikate Fragen handele, da vielleicht gegenwärtig ein Austausch von Ansichten im Gange sei, der zu einer friedlichen Regelung in Spanien führen könne. Er zweifelte nicht daran, daß jede Einzelaktion, die England ergreifen würde sich unter Umständen verhängnisvoll für die Herstellung des Friedens auswirken könnte. Jedenfalls könne die britische Regierung ohne vorherige Zustimmung der spanischen Regierung nichts unternehmen.

Frankreich und die spanischen Kriegsschiffe in Bizerta

Paris, 10. März. Der französische Generalresident in Tunis, Labonne, erklärte am Donnerstagabend Pressevertretern, daß die in den Häfen von Bizerta geflüchteten Kriegsschiffe aus Cartagena jetzt der Franco-Regierung gehören. Die rote Besatzung, die 4132 Mann stark sei, könne nach Spanien zurückkehren oder in Tunis bleiben.

Englands Fünf-Millionen-Anleihe an Tschiangkai-schek

„Kampferpreise für einen Sterbenden“. — Japanische Vorstellungen gegenüber der englischen Anleihe für Tschiangkai-schek. Außenamt in Tokio zur Status quo-Politik Englands im Fernen Osten.

Tokio, 10. März. Die fünf Millionen-Anleihe Englands an Tschiangkai-schek wird am Freitagmorgen von der japanischen Presse hart kritisiert, ein Teil der Zeitungen spricht sogar von einem bevorstehenden Protest Japans in London. Im Laufe des Vormittags teilte dann der Sprecher des Außenamtes mit, daß der hiesige britische Botschafter am Donnerstag eine offizielle Mitteilung über die Anleihe und die damit verbundenen Absichten Englands gemacht habe.

England, so erklärte der britische Botschafter gegenüber Vizeaußenminister Sawada, handele lediglich im Interesse seiner Unternehmungen in China und besonders zur Aufrechterhaltung des britisch-chinesischen Handels; das aber könne nur durch Stabilisierung der chinesischen Nationalwährung geschehen. Wie der Sprecher des Außenamtes mitteilt, hat der Vizeaußenminister in dieser Unterhaltung sofort im Namen der japanischen Regierung Vorstellungen gegen die Gewährung einer solchen Anleihe erhoben.

In der gleichen Sache hat die japanische Regierung eine längere Erklärung erlassen, die am Freitag vom Sprecher des Außenamtes der Auslandspresse übermittelt wurde. Darin heißt es, die Währung des Tschiangkai-schek-Regimes habe bereits vor dem Zusammenbruch gestanden und auch England könne durch seine jehise Anleihe den finanziellen Verfall nicht aufhalten. Die englische Hilfe bedeute lediglich eine „Kampferpreise für einen Sterbenden“. Die japanische Regierung könne den britischen Schritt nicht allzu ernst nehmen; viel wichtiger sei aber die Frage, welche Gründe die britische Regierung zur Hilfe an Tschiangkai-schek veranlaßt hätten. Allgemein gesprochen könne die Haltung Englands nicht mit der augenblicklichen Entwicklung in Ostasien in Übereinstimmung gebracht werden. Wenn Anschein nach verleihe England auch jetzt noch, mit allen Mitteln den Status quo im Fernen Osten aufrecht zu erhalten, Japan hoffe aber trotzdem, daß England baldigt seine „falsche Politik“ einsehen werde.

Starke Schneeverwehungen in Oberdonau

Ung, 9. März. Nach dem heftigen Wintergewitter, das sich am Donnerstag in den frühen Morgenstunden über den Gau Oberdonau entlud, kam es den ganzen Tag hindurch zu starken Schneefällen und stellenweise zu Schneeverwehungen.

So wurde die Strecke Salzburg-Linz in den Nachmittagsstunden vollkommen verweht und unpassierbar. In der Gegend von Strahwalden liegen etwa 100 Kraftwagen, die im tiefen Schnee stecken geblieben sind. Der Einfluß von Schneepflügen konnte die Strecke bis Donnerstagabend nicht freilegen.

Deutschlands Schritt in die Antarktis

Weites antarktisches Gebiet von Deutschen entdeckt. 350 000 Quadratkilometer kartographisch aufgenommen.

Rückkehr der Deutschen Antarktischen Expedition. Berlin, 9. März. Die Deutsche Antarktische Expedition 1938/39 hat nach erfolgreicher Durchführung der ihr gestellten Aufgaben unter Leitung des bekannten Polarforschers und Fliegers, Kapitän Ritscher, die Rückreise angetreten und hat in diesen Tagen Kapstadt passiert. Mit ihrer Rückkehr nach Hamburg ist in der ersten Hälfte des Monats April ds. Js. zu rechnen.

Vom Wetter begünstigt, hat die Expedition mehr als 350 000 Quadratkilometer des antarktischen Kontinents entdeckt und kartographisch aufgenommen. Weite Flächen, Berge und Gebirgszüge von über 3000 m Höhe, ein polares Zentralmassiv von über 4000 m Höhe konnten auf den weit ausgebeuteten Fotogrammetrischen der mitgeführten Flugzeuge mit den neuesten deutschen Instrumenten stereophotogrammetrisch vermessen werden. Dazu sind wissenschaftliche Untersuchungen und Beobachtungen der verschiedensten Art, insbesondere erdmagnetische, meteorologische, ozeanographische Beobachtungen während der ganzen Reise mit den modernsten Hilfsmitteln durchgeführt, u. a. auch 47 Radiosonden-Aufstiege bis 28 000 m vorgenommen worden.

Die Forschungsarbeit konnte ohne jeden Unfall zum Abschluß gebracht werden. Wie Kapitän Ritscher drahtlos gemeldet hat, befindet sich an Bord alles wohl und in bester Stimmung.

Hierzu wird von unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt: Das „M. S. Schwabenland“, das abwechselnd mit der „Westfalen“ den Dienst als Flugstützpunkt für den Luftverkehr über den Südatlantik verleiht, ist von der Luftflotte für diesen Zweck zum Einsatz in der Antarktis gestellt worden. Mit über 40 Mann Besatzung, darunter vielen deutschen Fachlehrern und Forschern, sowie Fliegern und Mechanikern zur Bedienung der Flugzeuge trat die „Schwabenland“ im Dezember v. Js. wie bereits früher gemeldet, von Hamburg aus ihre Forschungsreise an. Sie war auf das bis dahin noch völlig unerforschte Gebiet der Küste des antarktischen Kontinents südlich des Allantischen Ozeans und auf das Land angelegt, das hinter dieser Küste vermutet wurde. Während der Reise der „Schwabenland“ ist eine norwegische Verordnung vom 14. Januar erlassen worden, durch die über einen großen Teil des antarktischen Kontinents — einschließlich des Arbeitsgebietes der Deutschen Antarktischen Expedition 1938/39 die norwegische Souveränität in Anspruch genommen wird. Entgegen der bisher gerade von Norwegen mit besonderem Nachdruck vertretenen völkerrechtlichen Lehre stützt sich diese Verordnung allein auf norwegische Forschungsstätigkeit in der Antarktis.

Soweit sich aus den in Deutschland vorhandenen Unterlagen ergibt, haben indes die um die Erforschung der Antarktis im letzten Jahr verdienten norwegischen Forscher den Teil der Küste und des Festlandes noch nicht einmal überflogen, geschweige denn betreten, der jetzt von der deutschen Expedition entdeckt und bis ins Einzelne erkundet worden ist. Es handelt sich nach den bisher allein vorliegenden, begreiflicherweise nur sehr knappen Fundmeldungen der Expeditionsleitung um die Küste zwischen dem 5. Grad westlicher und dem 15. Grad östlicher Länge und um das Gebiet von der Küste aus landeinwärts nach Süden bis zur sogenannten Polarlappe (etwa 75 Grad südlicher Breite), das in diesen Wochen zum ersten Male einem menschlichen Auge erschlossen worden ist.

Zur Bekanntgabe näherer Einzelheiten wird die Rückkehr der Expedition nach Hamburg abgewartet werden müssen, auf die in den Tagen um Ostern gerechnet werden kann. Nachdem Kapitän Ritscher persönlich Bericht erstattet haben wird und der schriftliche Expeditionsbericht nebst dem photographischen Material vorliegt, wird über die Schritte Beschluß gefaßt werden können, die erforderlich sind, um die Ergebnisse der Expedition für Deutschland sicherzustellen.

Das Vermächtnis der Front erfüllt

Der Reichsriegerführer zum Heldengedenktag.

Berlin, 10. März. Der Reichsriegerführer, Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhardt, wendet sich zum Heldengedenktag in einem Tagesbefehl an die im NS-Reichsriegerbund vereinigten Frontsoldaten und jungen Soldaten.

„Bollwerk neben die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches. Nicht in Trauer und Bitterkeit, sondern voll Stolz gedenken besonders wir Frontsoldaten unserer Kameraden, die in dem 4 1/2-jährigen Ringen um Deutschland an unserer Seite den Heldentod starben. Heute hat sich der Sinn ihres großen Opfers und das Vermächtnis der Front erfüllt: Ein einiges, mehrparties und freies Großdeutschland ist entstanden. In unser Gedankenschießen wir ein die Gefallenen der Bewegung, die Wegbereiter des Sieges der nationalsozialistischen Idee. Das Heldentum der Gefallenen soll uns jederzeit leuchtendes Vorbild sein.“

Regierungskrise in Prag

Der slowakische Ministerpräsident Tiso und zwei Minister vom Staatspräsidenten abgesetzt.

Prag, 10. März. Staatspräsident Dr. Hacha hat den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Josef Tiso, den slowakischen Minister für Volkswirtschaft, Dr. Fuzinsky, und den slowakischen Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten, Ferd. Durcansky ihrer Ämter enthoben.

Sival von Prag zum slowakischen Ministerpräsident ernannt.

Prag, 10. März. Staatspräsident Dr. Hacha hat zum Ministerpräsidenten für die Slowakei den slowakischen Minister für Schulwesen, Josef Sival, ernannt.

Madrids Bevölkerung Zielpunkt kommunistischer Dachschützen

Ju den blutigen Kämpfen in Spaniens Hauptstadt

Bilbao, 10. März. Wie hier bekannt wird, dauern in den Abendstunden des Donnerstag die Straßenkämpfe noch an. Die drakonischen Maßnahmen des Obersten Casado als Befehlshaber Madrids vermögen die Kommunisten nicht gefügig zu machen. Die Kommunisten treten im Gegenteil bei jeder Gelegenheit, die sie finden können, als Gegner auf. Sie machen sich als Dachschützen ebenso bemerkbar, wie sie plötzlich wieder in geschlossenen Formationen den Kampf eröffnen.

Die Bevölkerung lebt in einem Zustand unbeschreiblicher Aufregung und Angst. Ihre Lage wird — abgesehen von den immer schlimmeren Auswirkungen der Kämpfe — ganz besonders noch durch die ständigen Hausdurchsuchungen immer bedrängter gestaltet. Die Hausdurchsuchungen werden von beiden Parteien vorgenommen, so daß die Zivilbevölkerung in ständiger Sorge lebt. Kein Mensch wagt es mehr, die Wohnung zu verlassen. Der Verkehr auf den Straßen stockt, die Verkehrsmittel sind eingestell. Autos, Kaffees und Geschäfte sind geschlossen. Lebensmittelvorräte sind kaum noch vorhanden.

In Bilbao weist man darauf hin, daß die im Jahre 1936 von Maja erbauten Barrakken, die den Angriff der nationalspanischen Truppen aufhalten sollten, nunmehr dazu dienen müssen Stützpunkte gegen die fanatischen Angriffe der Kommunisten zu sein.

Maja zwischen zwei Stühlen. — „Konterrevolutionäre und Betrüger“. — Moskau ist wütend über Madrid.

Warschau, 9. März. Die Entwicklung in Madrid wird nach Moskauer Meldungen in der Sowjetunion mit größter Spannung verfolgt. Es ist interessant, daß der gleiche General Maja, der noch vor wenigen Tagen in Moskau als „die große Hoffnung aller aufrechten Bolschewisten“ geschildert worden war, heute mit seinem ganzen Anhang als „Konterrevolutionär und Betrüger“ in Acht und Bann getan wird.

Ihm allein, so berichtet die Tag, sei es zuzuschreiben, daß die „schwächlichen westlichen Mächte“, die Franco über einen Gefallen tun wollten, ihre Machenschaften fortsetzen könnten. Sie hätten nur das eine Ziel, Madrid an Franco auszuliefern, obwohl sie so täten, als ob sie für den Frieden arbeiteten. Die Tag zitiert auch französische Meldungen, wonach in französischen Kreisen die kampflöse Übergabe der Hauptstadt als das kleinere Übel angesehen werde.

Die Verteidiger Madrids bezimieren sich. — Eine ausfluchtreiche Stegesmeldung des „Hauptquartiers Maja“.

Bilbao, 9. März. Das „Hauptquartier Maja“ meldet stolz aus Madrid, daß das kommunistische Hauptquartier im Süden Madrids „von Maja-Truppen erobert“ worden sei. 1400 Gefangene seien gemacht worden.

Letzter Lösungsvorschlag in der Palästina-Frage

London, 9. März. Wie Reuters meldet, plant die britische Regierung, der arabischen und jüdischen Abordnung auf der Palästina-Konferenz Anfang nächster Woche einen eigenen letzten Lösungsvorschlag zu unterbreiten. Falls die beiden Parteien ihn nicht innerhalb einer bestimmten Frist als Grundlage weiterer Verhandlungen annehmen, werde die Regierung ihren Plan bekanntgeben. Der Minister soll dieses Vorgehen gebilligt haben.

Man verweist in London darauf, daß die bisherigen britischen Vorschläge mit den Arabern erörtert, von den Juden aber abgelehnt worden seien. Diese Aufnahme der englischen Vorschläge

werde, so sagt Reuters, zweifellos missprechen beim Entwurf des endgültigen Planes, der möglicherweise in sehr wichtigen Einzelheiten von den bisher bekanntgegebenen Anregungen abweichen könnte. Vor Verkündung der neuen Pläne werde die Ansicht des Oberkommissars in Palästina eingeholt. Die Regierung habe jedoch, so heißt es weiter, noch immer den Wunsch, zu einer von beiden Seiten gebilligten, statt zu einer aufgezwungenen Regelung zu kommen. Wie die Zeitungen berichten, beharren die Juden jedoch auf ihrer Weigerung, eine Regelung anzunehmen, die einem Palästina, in dem die Araber die Mehrheit haben, Unabhängigkeit gewährt.

Ein Skandal folgt dem anderen Korruptionsaffäre in Newyork

Newyork, 9. März. Wie die Hearst-Zeitung „Journal American“ berichtet, ist in Newyork ein neuer politischer Korruptionskandal aufgedeckt worden, und zwar dadurch, daß Oberstaatsanwalt Dewey einen sogenannten Bestechungsring sprengte, dem mehrere der einflussreichsten Politiker des Staates Newyork angehört haben sollen. Wie es heißt, ist bereits gegen zwei Mitglieder der Staatslegislatur und der Anwaltsgruppe Anklage erhoben worden. Die Betroffenen sind verdächtig, Bestechungsgelder angenommen zu haben, um bestimmte Sondergesetze durchzusetzen und um die Schanzlizenzen für Klienten, denen wegen früherer Verletzung der Alkoholverordnungen die Lizenzen verweigert wurden, zu erwirken. Es ist damit zu rechnen, daß diese neue Affäre vermutlich weitere Kreise ziehen wird und daß sie den kürzlich durchgeführten Prozeß gegen Jimmy Fines und die durch diesen Prozeß entfalteten skandalösen Zustände noch in den Schatten stellen wird.

Brand auf dem neuen französischen Dzeantiesen Erheblicher Sachschaden

Paris, 9. März. An Bord des in St. Nazaire im Bau befindlichen 30 000-Tonnen-Dampfers „Raitur“, der den vor einigen Jahren völlig ausgebrannten Dampfer „Atlantique“ ersetzen soll, brach nachts ein Feuer aus, dem beinahe das ganze Schiff zum Opfer gefallen wäre. Der Brand entstand aus noch unbekannter Ursache im Schornstein, der innen und außen mit Holzgerüsten umgeben war, damit er mit dem Farbanstrich versehen werden konnte. Brennende Teile dieses Gerüsts fielen in den Schiffsrumpf hinein, und zwar in die unmittelbare Nähe der bereits gefüllten Brennstoffbehälter. Nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr, die mit mehreren Rohren das Innere des Schornsteins unter Wasser setzte, gelang es schließlich, der Flammen Herr zu werden. Der Schaden soll erheblich sein. Das Schiff sollte im Juni in Dienst gestellt werden.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 9. März ist der 1913 geborene Josef Fottner aus München hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts bei dem Landgericht München I zum Tode verurteilt worden ist. Fottner hat ein 22jähriges Mädchen, dem er die Ehe versprochen hatte, durch zwei Pistolenschüsse heimlich ermordet, da sie ihm lästig geworden war.

Verhaftungen in Bagdad. Einer Meldung aus Bagdad zufolge ist der frühere Ministerpräsident Hilmal Sulman sowie 50 höhere Offiziere der irakischen Armee verhaftet worden, weil sie beabsichtigt haben sollen, die irakische Regierung zu stürzen.

Jüdische Passfahler. Die Belgrader Polizei stellte fest, daß die jüdische Devisenmugglerbande Piprut und Konsorten, welche vor einigen Tagen dingfest gemacht werden konnte, sich auch mit der Fälschung von Passscheinen und Pässen sowie der gewerbsmäßigen Beschaffung von Ausreisepaßbescheinigungen für Emigranten befaßt hat. Der Polizei gelang es, fünf weitere Komplizen dieser Bande zu verhaften, die sämtlich Juden sind. Für einen gefälschten Passschein wurden mitunter 50 000 Dinar bezahlt.

Schulschiff „Schleswig-Holstein“ in Kiel. Das Schulschiff der deutschen Kriegsmarine „Schleswig-Holstein“ ist Donnerstag früh wieder in seinen Heimathafen Kiel eingelaufen. Die „Schleswig-Holstein“ hatte eine mehrmonatige Ausbildungsreise nach Westindien unternommen.

Staatsakt in Anwesenheit des Führers am Sonntag

Berlin, 9. März. Das deutsche Volk feiert am Sonntag, den 12. März, den Helbengedenktag, der von diesem Jahre ab bekanntlich gleichzeitig als Tag der Wehrfreiheit begangen wird. Im Mittelpunkt aller Feiern wird wieder die Feier in der Reichshauptstadt stehen, die sich in dem bereits traditionellen Rahmen abwickelt. Beim Staatsakt in der Staatsoper, der um 12 Uhr beginnt, wird in Anwesenheit des Führers Generaladmiral Raeder die Gedebrede halten. Im Anschluß daran wird der Führer einen Kranz im Ehrenmal unter den Linden niederlegen.

Jahrestagung der Reichsfilmkammer Ausstellung „Die Werbung für den deutschen Film“

Berlin, 9. März. Die dritte Jahrestagung der Reichsfilmkammer, die in den Tagen vom 9. bis 11. März in der Berliner Krolloper durchgeführt wird, ist die erste im Großdeutschen Reich. Sie wurde am Donnerstag mit der Eröffnung der Ausstellung „Die Werbung für den deutschen Film“ in den Wandelgängen und im Ritteraal der Krolloper eingeleitet, die der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehmann, vornahm.

Unter den Filmschaffenden, den Künstlern, Herstellern, Verleihern, Theaterbesitzern, Technikern, den Vertretern der zuständigen Reichs- und Kulturbehörden sah man auch die Filmschaffenden der Ostmark und des Sudetenlandes. Der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehmann, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Reichsfilmkammer in diesem Jahre sich der Filmwerbung zugewandt habe. An den kurzen Eröffnungsakt schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung, die den Weg zur guten Werbung für den deutschen Film zeigt. Sie umfaßt alle Werbemittel, deren sich der Verleiher und der Theaterbesitzer bedienen, vom Handzettel und der Zeitungsanzeige bis zum Plakat und der Außenfront des Filmtheaters.

Rede des Reichsstudienführers Studentenführer auf Burg Vogelssang

Ordnungsbildung, 9. März. Am Donnerstag wurde, laut NSR, das Reichslager der studentischen Unterführer auf der Ordnungsbildung eröffnet. Reichsstudienführer Oberführer Dr. Scheel nahm in seiner Eröffnungsansprache Stellung zu den drei großen Aufgabengebieten studentischer Arbeit: Kameradschaftserziehung, Lösung der Maturadifferenzfrage und Sorge um den Nachwuchs. Nach Behandlung der Maturadifferenzfrage wandte er sich dem Problem des Nachwuchses zu. Der wichtigste Punkt für die Nachwuchsfrage sei das Langemarck-Studium, das in der Zukunft in jedem Jahr 1000 Arbeiter der Hochschule zuführen werde.

Roosevelt vor der grauen Wirklichkeit

Wegen Streik ein Festbankett abgefragt

Washington, 9. März. Was zur Donnerstag festgelegte große Bankett, das die im Weißen Haus tätigen Journalisten alljährlich Roosevelt geben, mußte abgefragt werden, da das Hotel, in dem das Bankett stattfinden sollte, bestrickt wurde!

An dem Bankett hätten 600 Personen teilnehmen sollen. Das Hotel wurde wie alle anderen großen Hotels in Newyork von den Gewerkschaften der Kellner, Köche und anderen Hotelangestellten in seinem Betrieb lahmgelegt. Die Streikenden hatten vor dem Hotel starke Streikposten aufgestellt.

Präsident Roosevelt, dessen Politik ebenso wie die seiner Mitarbeiter eine entschlossene Bekämpfung des Streikwahnsinn abgelehnt hatte, ließ sich plötzlich selbst vor die Streikposten stellen. Da er es aus guten Gründen ablehnte, sich mit Gewalt durch die Streikposten hindurchgehen zu lassen und auch den anderen Bankettteilnehmern mit denselben Methoden Zwang zum Festbankett zu verpassen, mußte eben das Bankett aufgeschoben werden.



Susanne geht ihren Weg
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

„Ich bin heute gut ausgelegt, da werde ich sicher fertig, es ist auch die höchste Zeit, denn spätestens in 14 Tagen soll das Bild in der Ausstellung bei G. hängen. Und nun eine Leberreaktion: Ich habe mir gedacht, daß die schöne Frau Professor Mauerberg heute über acht Tagen ihren ersten Empfang abbält. Da können dann die Gäste gleich das Bild bewundern.“

„Echon in acht Tagen?“

„Warum nicht? Vorbereitungen sind doch weiter nicht nötig, Sophie macht das aus dem Handgelenk, hat es ja oft genug getan. Und die gedruckten Karten haben wir, brauchen sie nur auszufüllen und können sie noch heute verschicken. Natürlich kannst du auch deine alten Freunde aus der Hochschule einladen, bei solch einem Empfang kommt es nicht so darauf an. Meinetwegen kann auch Raumer eine Einladung bekommen, er soll neuerdings eine ziemlich einflussreiche Stellung bei seinem Verlag haben. Da — und denk dir nur, der lange Bechler hat wieder einen recht netten Auftrag bekommen, ich glaube, Fint steht dahinter — einen Gartenpavillon ausmalen bei irgendeinem Industriellen.“

Mauerberg war aufgesprungen und ging, ganz wie es seine Art war, mit den Händen in den Taschen vor Susanne auf und nieder.

Sie hatte wieder ein Gefühl der Bitterkeit. Wieder, wie bisher immer — bestimmte er, ohne sie auch nur zu fragen. Sophie würde alles fabelhaft besorgen, wie immer! Und sie würde nichts weiter zu tun haben als dazustehen, gut auszufragen und lächelnd zu repräsentieren. Ihre Rolle wurde ihr zubilligt; sie selbst war ohne Einfluß darauf.

„Nun, Lieblich — so in Gedanken?“ Er hob sanft ihr Kinn und küßte sie auf die Stirn. „Nichts anzuziehen zum Empfang? Ober Wirtschaftsjorgen?“

„Aber, Michael, soweit müßtest du mich doch eigentlich schon kennen, um zu wissen, daß ich mir über Kleiderfragen niemals

Sorgen mache, und der wirtschaftlichen bin ich durch Sophie entzogen.“

„Ja, das ist wahr, darin hast du es wirklich gut! Und bezüglich der Garderobe bist du tatsächlich anders, als alle Frauen, die ich kenne; ich glaube, du würdest mich nie bitten, dir irgendein Kleid, einen Pelz oder gar einen Schmuck zu kaufen.“

Sie lachte. „Nein — ganz bestimmt nicht.“

Er schüttelte den Kopf: „Man lernt wirklich nie aus.“ — Der Gong tönte von der Terrasse her. Mauerberg bot seiner Frau den Arm und ging langsam mit ihr dem Hause zu.

12. Kapitel

Die acht Tage bis zum Empfang vergingen schnell. Außer dem Abenden der Einladungsarten brachten sie für Susanne keine Arbeit.

Anton kam einmal und fragte, ob Blumen bestellt werden sollten oder ob es genüge, wenn er Dahlien, Astern und buntes Laub aus dem Garten in die Vasen stelle.

Susanne fand das letztere selbstverständlich. Einen Augenblick war sie versucht zu fragen, wie es sonst mit den Empfängen gehalten worden war, aber sie unterdrückte es. Nur, ob früher jemand zur Bedienung hinzugezogen worden war, fragte sie.

Er verneinte. Es würde doch kaltes Büfett aufgestellt, und jeder hole sich, was er wolle. Den Tee hätte Fräulein Sophie eingeholt und ein Mädchen und er hätte ihn herumgereicht. Für Wein und Limonade hätte er dann später gesorgt, das wäre alles noch da.

Von irgend welchen Vorbereitungen von Sophie war nichts zu merken.

Susanne fuhr in dieser Woche einmal zu Bally Schwalm, um die Aenderung dieses Winterkleides mit ihr zu besprechen. Bally kam ihr merkwürdig zerfahren und aufgeregter vor, die Sommerreise schien ihr keine Erholung gebracht zu haben. Du bist noch schöner geworden, Susanne. Hat dich dein Mann eigentlich noch gar nicht gemalt? meinte sie, während sie Modenblätter aus dem Nebenzimmer herbeiholte.

„Oh — schon mehr als einmal! Ein großes Delbild von mir wird demnächst bei G. ausgestellt. Eigentlich sollte ich gewissermaßen unter dem Bilde in demselben Kleid empfangen, aber Michael hat diesen Gedanken glücklicherweise aufgegeben.“

Wir liegt so etwas nicht. Nur eine Aquarellskizze, die er an zwei Vormittagen im Garten von mir gemacht hat, hängt im Atelier.“

„Dein Porträt werde ich mir bestimmt ansehen —. Und du? Mußt du nun gar nicht mehr?“

„Seit meiner Vorbereitung habe ich noch keinen Pinsel in der Hand gehabt, aber ich werde wieder anfangen zu malen, ich halte diese Untätigkeit nicht aus. Da die Wirtschaftsführung ganz in den Händen von Sophie Breitmüller liegt“ —

„H sie noch da?“

Susanne sah erstaunt auf ihre Nase, die plötzlich sehr blaß geworden war.

„Gur hat mir nämlich von ihr erzählt — und ich dachte, ich nahm an —“

„Daß es mir gelingen würde, sie auszuhalten?“

Susanne seufzte: „Ach nein —. Leider nicht! Sie ist mit äußerster Unsympathie, und sie hat bestimmt die gleichen Gefühle gegen mich, aber dafür hat Michael leider gar kein Verständnis. Ich würde ihn mit der Bitte, sie zu entfernen, sehr tranken, und leider hat Tante Betsi ihn in der Ansicht sehr bestärkt, daß ich froh sein könnte, sie zu haben. Da, eine ganz vollkommene Glückseligkeit gibt es leider nicht“, sagte sie mit einem Seufzer, aber ihr glückliches Gesicht widersprach ihm.

Bally sagte sie um und küßte sie: „Du bist sehr glücklich?“

„Flüsterste sie ihr ins Ohr.“

„Grenzenlos!“

Der kleine Bernhard kam herein und begrüßte die Tante, aber es wieder auf, wie bildhübsch der kleine Bursche war.

„Ich muß ihn ganz bestimmt malen, Bally.“

„Mutti hat mich schon gemalt.“

„Du, Bally —, du mußt auch? Das habe ich ja gar nicht gewußt.“

Zum zweitenmal an diesem Vormittag fiel es Susanne auf, wie blaß ihre Nase war.

„Ach, nur ein wenig — es ist nicht der Rede wert — kleine Verfluche —“, sagte sie verlegen.

„Nun, wenn du dich sogar ans Porträtieren wagst! Du mußt mir unbedingt mal etwas zeigen.“

„O, Mutti malt wunderschön! Sie hat schon viele Bilder gemalt, eine ganze Mappe voll —“, rief Berni eifrig.

(Fortsetzung folgt.)



Ministerpräsident Göring beim Spaziergang durch San Remo. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring weilt gegenwärtig zu einem Erholungsurlaub mit seiner Gattin in San Remo, wo ihn unser Bild beim Spaziergang zeigt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wie Juden zu Geld kommen

Pofen, 9. März. Dem jüdischen Betrügerpaar Alfred und Blima Loew war der Boden in Deutschland zu heiß geworden, und sie hatten ihr Tätigkeitsfeld nach Pofen verlegt. Es war nur ein kurzes Gastspiel, denn die beiden Gauner machten keinen Unterschied zwischen Gojim und Kassegossen, wenn es ums Betrügen ging. Sie gründeten in Pofen ein Papiergeschäft und bestellten großzügig Waren, die sie zu Spottpreisen verschleuderten, aber nicht bezahlten. Als nun die Lieferanten hinter das Treiben des sauberen Paars kamen und mit Anzeige drohten, floh Alfred Loew ins Gelobte Land und konnte einen Teil des ergaunerten Geldes mitnehmen. Blima jedoch wurde gefaßt, weil eine andere Judenfirma der „intelligenten“ Kassegossenin lastverpflichtend auf die Finger gesehen hatte. Sie wurde jetzt vom Gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ingesamt haben die beiden Juden ihre Gläubiger um rund 30 000 Zloty geschädigt.

Agnes-Miegel-Heim in Budow bei Berlin. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt richtete an die Dichterin Agnes Miegel in Königsberg (Ostpreußen) ein herzliches Glückwunschtelegramm zur Vollendung ihres 60. Lebensjahres. Er teilte darin mit, daß das legendäre kulturelle Schaffen der Dichterin für das deutsche Volk und besonders für die deutsche Mutter dadurch eine bleibende Anerkennung finden werde, daß das NS-Mütterheim Budow des Gaues Berlin künftig den Namen „Agnes-Miegel-Heim“ tragen wird.